Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 52

Artikel: Die Spute
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-467112

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Spute

In den letzten zwanzig oder dreissig Jahren ist ein Wesen erstanden, für das es immer noch keine deutsche Bezeichnung gibt: die Stenotypistin.

Ich hasse dies Wort. Es klingt abscheulich. Uebersetzt man es getreu, dann wird seine Sinnlosigkeit augenfällig: »Engdruckerin». Sie druckt ja nicht und was an ihr ist eng?

Als ich unlängst eine . . . nun? . . . eine Klapperdame in mein Arbeitszimmer setzte, versuchte ich, sie einfach «Schreiberin» zu nennen; sie schmollte: der Ausdruck schien ihr offenbar herabwürdigend.

Da kommt mir in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins ein Mann namens Plage zu Hilfe. Auch er will das Fremdwort «Stenotypistin» ausmerzen. Und wie hätte der Ersatz zu lauten? Die Spute.

Im ersten Augenblick war ich geblendet und bestochen. «Die Spute» klingt nicht übel. Charakterisiert scharf die weibliche Schreibkraft: meine wenigstens pflegt Klebgeschäfte des Alltags nie anders als mit Sputum zu vollziehen.

Doch alsbald stiegen mir Bedenken auf — als ich nämlich der Etymologie Herrn Plages ein wenig nachging:

Er leitet sein Wort her vom Verbum «sich sputen» — einer Tätigkeit also, der grade meine Spute, die Vollblut-Spute nie obliegt. Sie ist ja rastlos bemüht, ihr Butterbrot in mein Kopierbuch zu pressen; immer neue Methoden und Pedanterien zu ersinnen: seit einem Monat, zum Beispiel, heftet sie die Briefmarken stets übereinander aufs Couvert, die höchsten Werte zu unterst; ich halte es für weit übersichtlicher, die Marken nebeneinander aufzulegen; halte es für praktisch, Briefe stets in den richtigen Umschlag zu stecken, weil man dadurch viel Zeit erspart, die man sonst braucht, um die Briefe dann unter den verärgerten Empfängern auszutauschen . . .

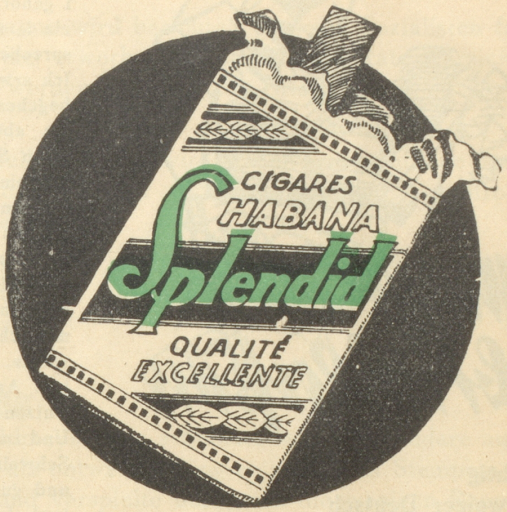
Aber «Spute»? Es gibt sicherlich sehr fleissige, flinke, gescheite Vertreterinnen dieses Standes, wahre Stützen, rechte Hände ihrer glücklichen Chefs — ganz gewiss, ohne Zweifel, sans doute, jawohl.

Aber «Spute»? Meine Beatrix sputet sich nicht. Im Gegenteil: ich möchte sie eher Conctatrix nennen — am Ende Vastatrix — wenn ich an die Zerstörungen denke, die sie stündlich anrichtet. Ich würde ihr zürnen, wenn sie die weggelassenen Kommata nicht durch persönlichen Liebreiz ersetzte, die mangelhafte Vorbildung nicht durch aphrodisische Wangengrübchen.

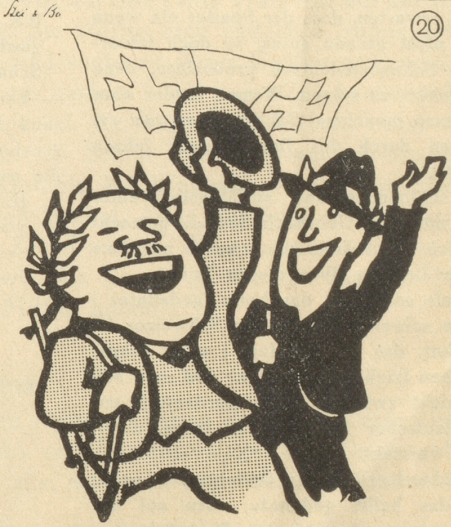
O Spute! Sollte die neue Bezeichnung durchdringen, dann wird die Bureausprache abermals überflüssig mit einem luxus a non lucendo belastet sein, wo sie deren schon so viele aufzuweisen hat: den saumseligen Eilboten, den leichtfertigen Prokuristen (der doch eigentlich vorsorgen müsste) und den völlig kopflosen Kanzleirat.

«Spute?» Nein. Die Frage, wie das Wort «Stenotypistin» zu verdeutschen wäre, ist damit nicht beantwortet. Ich schreibe einen Preis aus: meine von Fräulein Beatrix in Grund und Boden gefahrene Schreibmaschine für den besten Vorschlag. Den Lösungen sind die Reparaturkosten beizufügen.

Roda-Roda



DIE MARKE DES KENNERS



Der Schweizer, mager oder fett,
Rasiert sich mit der Rasolett'!

Die gute Schweizer-Rasierklinge
RASOLETTE . . . . . rot-gold 30 Cts.
RASOLETTE Superflexible blau-silber 40 Cts.
ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
In jeder 10er Packung eine Ueberraschung
RASOLETTE A.-G., ZÜRICH, HANDELSHOF